

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden.
Gesamtpreis: 25 Pfennige
Für die Nachdruckrechte: 200 Pf.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise
in Dresden bei täglich zweimaliger Auflage monatlich M. 8,- oder durch die
Post bei täglich zweimaliger Auflage monatlich M. 10,-
Die 16seitige 32 mm breite Zeile M. 7,- mehrfach 8 Seiten M. 8,- Familien-
ausgabe, 8 Seiten unter Stellen- und Wohnungsnotiz, 16seitige 18- und 20-
Seiten-Zeitung. Einzelpreis des Einzelbändchens M. 1,20.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Rache.“) gestattig. — Underlaute Schriftzeichen werden nicht ausgewählt.

Schriftleitung und Hauptredaktionsschreiber:
Marktstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Uebersch & Reichert in Dresden.
Postleitzahl-Kontrolle 1068 Dresden.

August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.)

Verkaufsstelle: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage

Straßenkämpfe in Zwickau.

Generalstreik.

2 Tote und 18 Verwundete.

Bolzso Sachsischer Landesdienst meldet: Zwickau, 5. Juli. Am Anschluß an die Demonstrationen haben sich gestern abends in der inneren Stadt und später bis in die Nachstunden hinein vor der Kaserne der Sipo lebhafte Straßenkämpfe entwunden, die leider eine größere Anzahl Opfer gefordert haben. Die Demonstranten, welche das Rathaus gestürmt hatten, um die darin untergebrachte Polizeiwache zu entwaffnen, hatte sich den darin befindlichen Waffen bemächtigt. Daraus wurde die Sipo eingekesselt, um den Marktplatz zu säubern. Dabei fielen die ersten Schüsse. Ein Arbeiter wurde durch einen Bauchschuß getötet. Die Arbeiter gaben gleichfalls Feuer und verwundeten eine Anzahl Polizeileute, zum Teil schwer. In den späteren Stunden zog die Menge vor die Kaserne, die sich die Sipo zurückgezogen hatte. Sie belagerte die Kaserne und forderte die Sipo zur Herausgabe der Waffen auf. Dies wurde verweigert, und es entpannte sich eine neue Schieberei, wobei die Demonstranten sehr schwere Verluste erlitten und auch die Sipomannschaften wiederum Verluste hatten. Am Stadtkrankenhaus sind 18 Verwundete eingeliefert worden, darunter 10 Arbeiter und 8 Sipoleute. Einige Verwundete befinden sich auch im Krankenhaus und im Lazarett. Von der Polizei ist einer in der Nacht getötet, so daß im ganzen 2 Tote zu beklagen sind. Die bietigen Zeitungen dürfen nicht erscheinen, weil überall Generalstreik proklamiert ist. Der Aktionsausschuss hat

den Gesamttag als Weihnachtstage erklärt, um dadurch von der Regierung die Zurückziehung der Sipo zu erzwingen.

Wie weiter berichtet wird, sind in Zwickau anlässlich der gestrigen Unruhen sämtliche Schulen sowie das Rathaus geschlossen. Die Beamten weigerten sich, den Dienst zu versetzen, und zwar aus dem Grunde, weil ein genügender Schutz nicht gewährleistet werden kann.

Die vom „Sächsischen Volksblatt“ berichtete Zahl von 15 Toten und 48 Verwundeten hat sich demnach glücklicherweise nicht bestätigt.

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird über die Zwickauer Vorfälle berichtet:

Die Demonstration zum Schluß der Republik am gestrigen Tage verlief auch in Zwickau ruhig. Nach ihrer Beendigung haben einige Truppen von Bürgersonnen den Versuch gemacht, das Haus des Vorstandes der Deutschnationalen Volkspartei, Stadtvorsteher, auszuräumen. Hierzu unabhängig kürzlich eine andere Gruppe die 2. und die 5. Polizeiwache und gesetzte dadurch in den Besitz von Waffen. Auf Anforderung wurden zwanzig Beamte der Landespolizei in die Stadt zur Hilfe gesandt. Auf dem Markte traten ihnen in der Schneeberger Straße etwa 200 Personen entgegen und riefen einen unwohnlich heftigen Angriff gegen die Polizeibeamten. In kurzer Zeit war die Polizeiabteilung eingekreist. Bei diesem Zusammenstoß fielen die ersten Schüsse. Den Beamten gelang es, sich wieder nach der Kaserne zurückzuziehen.

Am Abend und in der darauffolgenden Nacht kam es zu mehreren Angriffen gegen die Kaserne der Sipo und nach vorhergegangenen Verhandlungen zu Schiebereien, bei denen es auf beiden Seiten Verluste gab. Für die Wucht der Angriffe spricht, daß die Kaserne eingeschüchtert worden ist. Diese Vorgänge haben der Regierung Veranlassung, in der Nacht auf den heutigen Tag verschiedene Teile der Sipo zur Unterstützung nach Zwickau zu entsenden. Obwohl der gestrige Abend zusammengetretenen Aktionsausschuss der Organisationen zur Aufnahme der Arbeit am heutigen Tage aufgerufen und ein beruhigendes Flugblatt unter der Bevölkerung verbreitet hatte, ruht heute in und um Zwickau die Arbeit in den meisten Betrieben.

Am übrigen herrscht augenblicklich Ruhe in Zwickau. Der Aktionsausschuss hat sich auf Grund von Verhandlungen der Regierung verpflichtet, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Dementenkt wird, daß auf zwei Straßen Zugang von bewaffneten Arbeitern nach Zwickau beobachtet worden ist. Am übrigen ist die Untersuchung darüber noch nicht abgeschlossen, von wem die Unruhen ausgegangen.

Demonstrationsauschreitungen im Reich.

Wiesbaden, 4. Juli. Nach Aufführung des Demonstrationszuges kam es zwischen der Polizei und einem Trupp junger Burschen in der Friedrichstraße zu Zusammenstößen. Die Schuhmannschaft, die mit Holzlücken und Taschen beworfen wurde, zog blank und gab ungefähr 20 bis 30 Schüsse ab. Es gab 7 Verletzte, darunter ein Kind. In der Zigarettenfabrik Lorenz, aus der die Arbeiter herausgeholt wurden, sind schwere Beschädigungen und Plünderungen vorgekommen. (W.T.B.)

Kreisburg, 5. Juli. Bei den gestrigen Kundgebungen bei Eingen am Hohen Twiel wurde, während die Menge vor dem Hause eines früheren Offiziers demonstrierte, aus einem Nachbarhause, das von einem Major Scherer bewohnt wird, auf die Menge geschossen. Mehrere Demonstranten erhielten schwere Verwundungen. Bei dem

darauffolgenden tumult wurde Major Scherer erschossen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Stuttgart, 5. Juli. Bei der gestrigen Demonstration der drei sozialistischen Parteien, die zunächst völlig verlaufen war, kam es später zu einem Zwischenfall. Nachdem der Demonstrationszug sich bereits teilweise aufgelöst hatte, zog ein Trupp von etwa 300 Personen zum Ausgangsgebäude, wo ein Tor eingerückt wurde. Die Menge drang in den Gefängnishof ein und verlangte die Freilassung der politischen Gefangenen. Die Ordnungspolizei setzte ein, um den Hof zu säubern, wobei es zu weiteren Zwischenfällen kam. Schließlich gelang es, den Hof zu räumen.

Düsseldorf, 5. Juli. Bei der gestrigen Demonstration für das Werk zum Schluß der Republik kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Vor dem Polizeipräsidium wurden Nieden gegen die Polizei gehalten. Als die Polizei hereintrat, wurden mehrere Personen verhaftet. Die Menge holte aus dem Dienstgebäude die arbeitenden Angestellten und Beamten heraus. Die Straßenschilder am Hindendorff- und Hindenburg-Platz wurden entfernt. (W.T.B.)

Die Unruhen im Kreise Neuhausen.

Sturm auf das Gut Sommerhausen.

Berlin, 5. Juli. Neben die schweren Ausschreitungen im Kreis Neuhausen wird noch mitgeteilt: Das Gut Sommerhausen bei Wolpe, welches einem Herrn Gneisenau gehört, hatte zu seinem Schluß zwei Polizeibeamte erhalten. Unter Zugang aus dem Braunschweigischen sammelte sich eine große Menschenmenge an. Es wurde deshalb vom Schloß aus um weiteren Schluß gebeten, und der Regierungspräsident entsende ein Vakuum mit 20 Schupobeamten. Als das Vakuum eintraf, wurde es umzingelt und die Beamten wurden entwaffnet. Inzwischen begann eine Schieberei auf dem Schloß. Es ist noch nicht geklärt, von wem die Schüsse abgegeben wurden, ob von den Schupobeamten, von Eindringlingen, oder wie auch überhaupt wird, von dem Verwalter Rosenberg. Drei Personen wurden getötet und zehn verwundet. Die Menge drang daraufhin in das Schloß ein, holte die Schupobeamten heraus und verprügelte sie. Gleichzeitig wurde der Verwalter Rosenberg herausgeholt und auf schwerer Mißhandlung. Nach anderen meldungen soll er getötet worden sein. Die Menge war inzwischen auf 20.000 Personen angewachsen. Der Regierungspräsident v. Pohlmann weiltet selbst an Ort und Stelle, um die Menge zu beruhigen.

Wagdeburg, 5. Juli. In dem Ueberfall auf Sommerhausen wird noch ergänzend berichtet, daß bei der Schieberei ein Kind getötet und sieben Personen verwundet wurden. Die Schieberei dauert noch fort. (W.T.B.)

Die Koalitionsbereitschaft der U.S.P.

Eigner Druckschrift der Dresden Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Die Verhandlungen zwischen der Wehrheitssozialdemokratie und den Unabhängigen über den Eintritt der letzteren in die Reichsregierung haben an dem Ergebnis geführt, daß heute vormittag die Reichstagswahl der U.S.P. mit Dreiviertel-Mehrheit beschlossen

hat, ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in die Reichsregierung zu erklären. Eine Stellungnahme der übrigen Regierungsparteien ist noch nicht erfolgt. Es verbleibt jedoch gegenüber den bisherigen Meldungen, daß die Unabhängigen zwei Sitze im Kabinett beanspruchen. Die Stellungnahme der übrigen Regierungsparteien kann natürlich erst erfolgen, wenn das formelle Gründen an sie ergangen ist und vor allem auch die näheren Bedingungen feststehen, die die Unabhängigen an ihre Bereitwilligkeit knüpfen.

Bombenexplosion im Mannheimer Volkshaus.

Mannheim, 5. Juli. Abends gegen 11 Uhr wurde auf dem Hof des Volkshauses eine Bombe zur Explosion gebracht, wodurch das Haus stark beschädigt wurde. Ernstige Verletzungen sind nicht vorgekommen. Wie das Berliner Nachrichtenblatt hierzu mitteilt, bilde zurzeit der Explosionszuhörer und Schneider ihre Nachverhandlungen ab. Der Explosionsring ein schwerer Schlag vorans. Die Anführer der Restaurationsräume konnten noch auf die Straße flüchten. Die Explosion hat schwere Verwüstungen an dem Gebäude angerichtet.

Landarbeiterstreik in Mitteldeutschland.

Bernburg, 5. Juli. In Bernburg, Waldau, Rositz, Altenstädt, Altenburg und Raderstedt kreisen die Landarbeiter. Der offizielle Landarbeiterverband wendet sich gegen diesen Streik, der auf kommunistische Einflüsterungen zurückzuführen sei. Die Rostlandarbeiter werden nur zu einem kleinen Teil verrichtet. (W.T.B.)

Die Verhandlungen im Berliner Buchdruckerstreik

Berlin, 5. Juli. Der Zeitungsstreik ist zurzeit Gegenstand eines inoffiziellen Meinungs austausches der beiden Parteien unter Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums. Die Arbeitgeber hatten gewünscht, die Forderungen der Arbeitnehmer kennen zu lernen. Die Arbeitnehmer haben daraufhin ihre Forderungen dem Minister mitgeteilt.

Der deutsche Kohlenantrag an die Entente.

Aufbau englischer Kohle für die Lieferungsüberschüsse. (Drahmeldeung unerl. Berliner Schriftleitung.) Berlin, 5. Juli. Die deutsche Regierung hat der Reparationskommission den Vorschlag gemacht, für die Kohlenlieferungen an die Entente, mit denen Deutschland noch im Rückstand ist, englische Kohle zu kaufen. Der Vorschlag ist von der Reparationskommission noch Paris weitergegeben worden. Die deutsche Kohlenförderung hat momentan infolge Abreise wichtiger Kohlenbeamte Überlebens eine erhebliche Verminderung erfahren. Noch im Laufe dieser oder Anfang nächster Woche wird in Paris über die Kohlenfrage verhandelt. Die deutsche Regierung hat also Grundlage dazu eine Denkschrift übergeben, die ein klares Bild von der Kohlenlage in Deutschland gibt.

Frankreich und der Markturst.

Eigner Druckschrift der Dresden Nachrichten. Paris, 5. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Gouvernement“ teilt mit, daß der neue Sturz der Marke in den offiziellen französischen Kreisen recht große Erregung hervorgerufen habe. Man bedauert, daß im Januar den Gedankengängen Poincaré nicht folge geleistet wurde. Man ist der Meinung, daß man jede Hoffnung aufgeben muß, dieses Jahr noch deutsches Geld zu erhalten. Unter diesen Umständen glaubt der diplomatische Mitarbeiter zu wissen, daß Poincaré geneigt sei, so schnell wie möglich die Anwendung der Kontrollmaßnahmen und der Finanzüberwachung in Deutschland zu verlangen. Alles Ansehen nach sei also Frankreich gegenüber Deutschland anzunehmen.

Ein englischer Abrüstungsplan.

Paris, 4. Juli. Der gemischte zweiteilige Ausschuss des Volkerbunds, der sich mit der Herabsetzung der Rüstungen beschäftigt, hat gestern eine Sitzung abgehalten, in der der britische Lord Robert Cecil zur Herabsetzung der Rüstungen beraten wurde. Cecil erklärte, daß er den Plan nicht als Telegierter seiner Regierung und seines Landes, sondern rein persönlich unterbreite. Cecil hat fünf Resolutionen unterbreitet: 1. Eine Herabsetzung der Rüstungen kann wirksam werden, wenn sie nicht allgemein in der Durchführung ist. 2. Bei der allgemeinen Lage der Welt kann keine Regierung die Verantwortung für eine umfangreiche Herabsetzung der Bewaffnung übernehmen, es sei denn, daß ihr bestrebende Garantien für die Sicherheit des Landes gegeben werden. 3. Derartige Garantien können nur durch eine allgemeine Deutschen Allianz aller interessierten Länder geboten werden. Diese Allianz muß alle Länder verpflichten, für den Fall, daß eins von ihnen angegriffen wird, Beistand zu leisten, vorausgesetzt allerdings, daß die Verpflichtung, einem angegriffenen Lande zu Hilfe zu kommen, auf die Länder beschränkt wird, die auf dem gleichen Erdteil liegen. 4. In den Fällen, in denen aus geographischen oder anderen Gründen ein Land besonders der Gefahr ausgesetzt ist, angegriffen zu werden, müssen von vorhernein an seiner Befriedigung besondere Maßnahmen ergriffen werden. Die sämtlichen fünf Resolutionen hängen von der Herabsetzung der Rüstungen ab, die nach einem im voraus festgelegten Staatsvertrag und davon, daß ein wirkungsvoller Organismus geschaffen wird, der die Aufrechterhaltung dieser Herabsetzung und ihre Durchführung sicherstellt. Die Angaben für Rüstungen stellen augenblicklich 20 % der gesamten Ausgaben der zivilisierten Länder dar. Es besteht für alle Länder eine besonders große Gefahr für den Fall, daß eine Sinnesänderung sich in der öffentlichen Meinung vollzieht und daß diese auf eine völlige Entwaffnung drängt. In die allgemeine Herabsetzung der Bewaffnung müßten auch Deutschland und Ungarn einzubezogen werden, die schon durch die bestehenden Verträge gewonnen seien, ihre Rüstungen zu beschränken. Nach Lord Robert Cecil wäre es auch nötig, daß Rußland in den allgemeinen Entwaffnungskontrakt einzbezogen wird.

Neue polnische und französische Gewalttaten.

Benthen, 5. Juli. Zahlreiche Deutsche, die sich aus dem polnischen Überleben gestern in den Heimatorten ansiedeln wollten, wurden von den Polen verprügelt und an der Fahrt nach Benthen verhindert. Beim bei der Heimkehr von Polen mithandelt. (W.T.B.)

Potsdam, 5. Juli. Als am Montag eine französische Kolonne die Stadt passierte, um sich nach Ost zu begeben, hielt plötzlich ein Schuß. Die Franzosen hielten sofort und eröffneten das Feuer aus Revolvern. Es wurde großer Schaden angerichtet. Das Haus eines Maschinenaufzugs wurde ganzlich zerstört. Wie bisher steht, wurden insgesamt 6 Personen erschossen. (W.T.B.)

Der Abtransport der Gefangenen aus Oberschlesien.

Räumungsbeginn für die schlechte Zone. (Drahmeldeung unerl. Berliner Schriftleitung.) Berlin, 5. Juli. Ein Zug mit Gefangenen, die von Oberschlesien nach dem befreiten Gebiet übergeführt werden, hat Oberschlesien verlassen. Die Räumung der fünfsten Zone Oberschlesiens ist beendet. Deut. hat die Räumung der schlechten Zone, die die Kreise Groß-Schlesien und Oppeln umfaßt, begonnen. Sie wird am 10. d. M. beendet sein.

Sächsischer Landtag.

115. Sitzung.

Dresden, den 5. Juli 1922.

Die Sitzung beginnt unter Präsidenten Bräckeborn kurz nach 10 Uhr. Am Regierungssitz: Kultusminister Kleinhauer, Wirtschaftsminister Zeschlisch.

Zunächst werden die in der Sitzung am 22. Juni angesetzten Abstimmungen

erledigt. Wegen die Stimmen der Bürgerlichen werden die Sonderhaushaltsumsätze zum Staatshaushaltspolizei 1921 und 1922 angenommen. Danach werden die Kapitel Landespolizei und Cr. int. Vandesaufzehrung geprüft. Sie als Unterstützung der Einrichtungen und Veranstaltungen für Jugendpflege und Freizeitgebungen eingesetzte Summe erhält zur Hälfte das Landespolizeiamt zur Verteilung an die in Frage kommenden Arbeitsergebnisse. Für Unterstützung der Landespolizei des Arbeiter-Turn- und Sport- und des 10000 M. aufgefordert. Die Beihilfe für psychologische Institute in Leipzig wird auf den Minderheitsantrag Claus-Demmler von 20000 auf 30000 M. erhöht. Am übrigen werden die Anträge des Haushaltsausschusses einstimmig verabschiedet.

Gegen die Stimmen der Bürgerlichen wird das

Gehalt des Finanzministers bewilligt.

Der Landtag wählt dann als neuwährendes Mitglied für den Beratungsausschuss der Mobiliar (Vohrus) Verbindung bei der Landesbrandverbürgungsanstalt den Abg. Pischel (D. R.) und wendet sich nun der zweiten Beratung des Entwurfs eines

Schulbedarfsgegesches

a) Den ausführlichen Bericht des Rechnungsauditors erläutert der Abg. Kratz (Sozial). Es wird eine Reihe von Änderungen der Regierungsvorlage beantragt. Die wichtigsten davon sind die folgenden: Von dem Aufwand, den der Staat übernimmt, ist vom Beginn des Rechnungsjahres 1922 ab ein Drittel durch Rendierung der Verteilung der Rechenkosten und Körperhaftszulage zu Lasten der Gemeinden zum Ausgleich zu bringen. In der Vorlage ist eine Berechnung des Ausgleichs nicht vorgesehen. Ferner soll nach Bekanntgabe des Gründe seiner Befragung der Lehrer berechtigt sein, die Entscheidung der Disziplinar-Rammeleien einem Monat beantragen zu können. Die wöchentliche Pflichtstundenzahl des Volks-, Fortbildung- und Hilfsschullehrer beträgt 28 Stunden anstatt 30, wie in der Vorlage vorgesehen. Weitere Beweitung einer Vergütung haben die Lehrer noch über die Pflichtstundenzahl hinaus bis zu 31 Stunden wöchentlich planmäßigen Unterricht zu erhalten. Die Stundenzahl kann durch Bekanntgabe der Ortschulordnung im 1. Schuljahr auf 18, im 2. auf 20, im 3. auf 21, im 4. auf 22 und vom 5. Schuljahr ab auf 20 erhöht werden. Der Volkschulklassen mit nur einem Lehrer sind in der Regel nicht mehr als 30 (anstatt 40) Schüler, den Klassen mit zwei und mehr Lehrern nicht mehr als 30 (anstatt 35) Schülern zuzuweisen. Der Redner betont zum Schluß, daß die Belastung, die der Staat durch das Gesetz erfahre, sehr groß sei.

Der Oberberichterstatter Dr. Herrmann (D. R.) leistet dar, daß das Gesetz ein Schritt auf dem Wege zur Staatschule sei. Der Staat habe den Gemeinden untenzunehmen ihnen aber außerordentlich viel. Gegen diesen Absolutismus wenden sich verschiedene Eingaben. Der Staat nehme das alleinige Belehrungsrecht der Lehrer für sich in Anspruch. Die Rechtsgarantien sollten in dem Gesetz verankert werden, daß wenigstens Rundfunk von den Gemeinden genehmigt werden könnten. Daraus ziele ein Minderheitsantrag der Deutschen Volkspartei hin. Auch die Deutschen Nationalen hätten einen ähnlichen Antrag eingebracht. Der Redner wendet sich weiter dagegen, daß der Staat die Vergütung abnehme, Religionslehrer einzustellen. Daran besteht eine gewisse Feindseligkeit gegen den Religionsunterricht. Die Deutsche Volkspartei beantragt u. a. weiter, daß auch die Beförderung von Lehrern an nichtstaatlichen Anstalten für verwahrsame Sanatorien und für Kindergartenkinder an Kinderärzten, die den Volksschulen angehören und vom Staat übernommen werden. Über den Kostenausgleich zwischen dem Staat und den Gemeinden soll im Vollzugsgegesche zum Landessteuergerichts Bestimmung getroffen werden.

Antinominalist Kleinhauer

vermehrt sich dagegen, daß in dem Gesetz Staatsabsolutismus zum Ausdruck komme. Das Gesetz solle dem modernen Ausbau der Schule dienen. In Bezug auf die Schulen könne vom Nehmen und Geben gar keine Rede sein. Es solle ein Ausgleich im ganzen Lande herbeiführt werden.

Abg. Dr. Seifert (Dem.) begründet eine Reihe Minderheitsanträge seiner Fraktion. Er befürchtet, daß durch das Gesetz

Laudende von Lehrers Überflöde

werden würden, obwohl das Gesetz in bezug auf die Übernahme der persönlichen Schulzulagen auf den Staat einen großen Vortritt habe. Die Pflichtstundenzahl für Lehrer über 30 Jahre soll auf 28 gesetzt werden, weiter die Errichtung und Einrichtung von Lehrerstellen durch den Staatshaushaltspolizei geordnet werden. Ferner wird folgende Bestimmung vorgeschlagen: Die Errichtung höherer Abteilungen ist von den Schulbezirken bei der obersten Schulbehörde zu beantragen. Ihre Zahl ist beschränkt, und zwar soll in Schulbezirken mit mehr als 10000 Einwohnern auf je 70000, in den übrigen Schulbezirken auf je 50000 Einwohner eine höhere Abteilung gerechnet werden. Die Regierung wird erachtet, bei Belebung von Lehrerstellen berechtigte Wünsche der Schulbezirke zu beachten.

Abg. Brellmann (D. R.) begründet ebenfalls Minderheitsanträge seiner Partei. Wederlich aus finanziellen Bedenken sei es diesen nicht möglich, für die Pflichtstundenzahl 30 zu stimmen. § 19, der dem Schulbezirk die Vergütung auferlegt, für Einführung von Fachlehrern zu sorgen, wenn es an Religionslehrern fehle, sei vom Auslaufe an streichen worden. Der Redner beantragt nicht nur Wiederbestellung dieses Paragraphen der Regierungsvorlage, sondern schlägt vor, daß nicht der Schulbezirk, sondern die oberste Schulbehörde für Religionslehrer zu sorgen habe, wozu sie nach der Reichsverfassung verpflichtet sei.

Abg. Höllig (D. R.) beantragt, die Bezeichnung „Fortbildungsschule“ durch „Berufsschule“ zu ersetzen. Weiter tritt er dafür ein, daß Fortbildungsschullehrer nicht 28, sondern 24 Stunden Unterricht wöchentlich zu erteilen haben. Der Unterschied in der Klassenzahl und Schülerzahl gegenüber den Volkschullehrern sei außerordentlich groß. Die Ablehnung dieses Antrages würde ein Unrecht gegenüber den Fortbildungsschullehrern bedeuten, die bis neun Klassen mit 250 Schülern zu unterrichten hätten.

Abg. Wedel (Nrnab.) ist der Meinung, daß der Entwurf zwar kein Ideal darstelle, er sei aber der Anfang der Staatschule.

Abg. Schneller (Komm.) nimmt dem Redner zu, daß das Gesetz nur ein Anfang sei.

Abg. Heinkel (Centr.) erkennt an, daß die Beratung im Rechenschaftsamt eine Reihe von Verbesserungen gebracht hätte, besonders, daß die Pflichtstundenzahl der Lehrer auf 28 herabgesetzt worden ist. Wederlich sei es, daß die Rechenschaftsamt nicht für Verbesserungen in ihren Gewerken sorgen. Die körperliche Füchtigung solle nur im äußersten Notfalle angewandt werden, sie ganz zu beüben, sei nicht empfehlenswert. Wenn die Frage des Religionsunterrichts nicht im Gesetz geregelt wurde, könne er dem Entwurf nichts zuwenden.

Die Abg. Dr. Döde (D. R.) sieht sich für folgende Minderheitsanträge ein: Den Hilfsschulklassen sind in der Regel nicht mehr als 15 Schüler zugewiesen. An Hilfsschulen ist, wo es die Verhältnisse gestatten, ein ordnungsgemäßiger Arzt mit der Überwachung der Schule zu betreuen.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei, den Kostenausgleich im Vollzugsgegesche zum Landessteuergerichts schließen, wird zurückgewiesen.

Nach Ablehnung sämtlicher Minderheitsanträge wird der Votenzurkunft in der Fassung des Ausschusses gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei, sowie des Abg. Heinkel angenommen.

(Bei Ende der Redaktion dauerten die Verhandlungen noch an.)

An der gestrigen Landtagssitzung des Ministers Lipinski findet sich folgende Stelle: „Noch am 2. Junt, also nach dem Werde an Rathenau, haben die „Dresdner Nachrichten“ in einem Artikel „Das Kleemannstertum“ folgendes geschrieben: „Nebst es ist eines hydraulischen Drudes, um diese hartnäcigen Herrschäften von dem Neubauern zu befreien?“ Ist das nicht Aufforderung zur Gewalt, nachdem ein Vord bereits verübt worden ist?“ Die Angaben des Ministers sind in jeder Beziehung unzutreffend. Der von ihm erwähnte Artikel der „Dresdner Nachrichten“ ist nicht nach dem Werde an Rathenau geschrieben, sondern schon vorher. Dies geht unzweideutig daraus hervor, daß er bereits in der Sonnabend, den 24. Junt, nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr zur Ausgabe gelangten Sonntagsnummer erschienen ist. Wenn der Minister in dem zitierten Satze eine Aufforderung zur Gewalt erhebt, so wird er mit dieser Aufforderung wohl allein dastehen. Selbst wenn man den Satz aus dem Zusammenhang herausreißt, wie der Minister es jetzt hat, so wird jeder ihn als in ironischem Sinne gemeint sofort erkennen. Viest man dann aber noch den ganzen Artikel, so werden auch alle diejenigen, die für Ironie keinen Sinn haben, von einem derartigen Missverständnis bewahrt geblieben sein. Die regelmäßigen Leser der „Dresdner Nachrichten“ wissen überdies, daß wir stets die Anwendung von Gewalt jeglicher Art aufs härteste verurteilt haben.

Deutschliches und Sächsisches.

Dresden, 5. Juli.

Weitere Verhöle.

Das Ministerium des Innern erläutert folgende Verfügung:

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 1. d. M. werden auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutz der Republik vom 26. Juni 1922 weiter folgende Vereine:

1. Rotwehrverband,
2. Deutschnationaler Schuh- und Truhbund,
3. Deutschnationale Jugendbund und
4. Bund der Aufrichter

mit allen Bezirks- und Kreisgruppen hiermit verboten und aufgelöst.

Händels- und Ankaufserlaubnis für Kartoffeln.

Das sächsische Wirtschaftsministerium, Abteilung Handelswirtschaft, hat neue Bestimmungen für den Verkehr mit Kartoffeln getroffen, die sofort in Kraft getreten sind. Danach ist vom 1. August 1922 an der Handel mit Kartoffeln nur jenen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis hierzu erteilt worden ist. Das gilt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkte die Erlaubnis zum Handel mit Kartoffeln besessen haben. Diese Handelerlaubnis ist nicht erforderlich für den Verkauf selbstgewonnener Kartoffeln sowie für Kleinhandelsbetriebe, in denen Kartoffeln nur unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden. Von 1. August 1922 an ist zum Ankauf von Kartoffeln beim Erzeuger eine neu zu erließende Ankaufserlaubnis erforderlich. Dieser Erlaubnis bedürfen solche Personen nicht, die die vorstehend bezeichneten besonderen Erlaubnis zum Handel mit Kartoffeln besitzen. Dagegen ist für Angehörige und Beauftragte dieser Personen die Ankaufserlaubnis notwendig. Die bisher erzielten Genehmigungen zum Ankauf von Kartoffeln innerhalb des Kommunalverbandes des gewerblichen Niederausgleichs über den Wohntext verlieren vom 1. August 1922 an ihre Gültigkeit.

Für die Erteilung der besonderen Handelerlaubnis ist die Kreishauptmannschaft zuständig, in deren Bezirk sich die Hauptniederlassung des Handelsbetriebes befindet oder begründet werden soll. Die Erlaubnis gilt für das Reichsgebiet. Für die Erteilung der Ankaufserlaubnis ist ebenfalls die Kreishauptmannschaft zuständig, in deren Bezirk der Ankauf erfolgt. Diese Erlaubnis gilt für den Bezirk der Kreishauptmannschaft, die sie erteilt hat. An beiden Fällen entscheidet unter Vorbehalt eines Beamten der Kreishauptmannschaft ein bei ihr bildender Ausschuß, der zu gleichen Teilen aus Vertretern der Erzeuger, des Kartoffelhandels und der Verbraucher zusammengesetzt ist. Er hat sowohl seine Mitglieder nicht selbst die erforderliche Sachkenntnis besitzen, vor der Entscheidung vorzuhören. Die Auschusmitglieder sind auf Vorschlag des Landesfachverbandes, der Kreiselskammern und der Verbraucherkammer für den Kreiselskammern und der Verbraucherkammer für den Kreiselskammern zu berufen. Gegen die Verlegung und Entziehung der Handelerlaubnis und der Ankaufserlaubnis ist binnen zwei Wochen Beschwerde an das Wirtschaftsministerium aufzuladen.

Mitteilungen aus der Sitzung des Gesamtrates

am 4. Juli 1922.

Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde der zum Stadtbaudirektor für das Hochbauamt gewählte Senator und Stadtbaudirektor Wols aus Hannover durch Bürgermeister Ritsche, als Leiter der Sitzung, vor versammeltem Rat und im Beisein einer Abordnung der Stadtverordneten als beauftragtes Stadtmittel verpflichtet und in sein Amt eingewiesen und anschließend durch den Stadtverordnetenvorsteher Hofrat Holt in Namen der Stadtverordneten beim Eintritt in sein Amt begrüßt und beglückwünscht.

Die Verbreiterung und Umpflasterung der Kesselsdorfer Straße zwischen Reitewitz- und Kronprinzenstraße wird als dringlich erklärt und zugleich die Veränderung der gärtnerischen Anlagen vor dem Annen-Hof und die Verlegung des Werner-Denkmal abgeschlossen.

Weiter bemüht man 125 200 M. zur Beschleunigung der Dorfstraße im Stadtteil Leutewitz und 116 000 M. zur Beschleunigung der Leubener Straße im Stadtteil Laubegast.

Für den Erweiterungsplan der 70. Volkschule im Stadtteil Modrik wird der durch Preis- und Lohnsteigerungen entstandene Mehraufwand von rund 1 000 000 M. nachbewilligt und 112 000 M. zum Einbau von Wasserzählpunkten bewilligt.

Die Stadtverordneten hatten den Rat erachtet, von Bergbung der Obstzulassungen an hölzernen Straßen abzuziehen, weiteres Ob zu den Stadtbüros in der Umgebung hinzuzupacken und das Ob seitens der Stadt selbst

Kunst und Wissenschaft.

* Spielplan des Wiener Burgtheater-Ensembles im Staatslichen Schauspielhaus. Das „Märchen vom Wolf“ von Franz Molnar am 8., 9., 12., 13. und 15. Juli; „Der Zauberer“ von Karl Schönherr am 6., 7., 10., 11. und 14. Juli. Sämtliche Vorstellungen beginnen um 8 Uhr. Eintrittsarten sind erhältlich in den Vorverkaufsständen Auslandskontor und Telefondirektion und an der Kasse des Schauspielhauses.

* Alberttheater-Oper im Staatslichen Schauspielhaus. Am Freitag wird an Stelle des „Barbiers von Sevilla“ „Der Zauberer“ mit „gegeben“. Sonnabend „Der vierter Heiland“ Sonntag „Der Freisieg“. Die anstehenden Bühnenfeste sind wiederholt ihre Plätze.

* Alberttheater-Oper. Wie letzte und Zorgfalt bei der Vorbereitung fundierte die von Adelbert Reitzen ausgestellte Aufführung von Webers „Freischütz“, die erfreulicherweise recht gut besucht war. Wenn auch das sehr tüchtige Orchester mit Konzertmeister Fritz Schmid am ersten Punkt bei seiner Belehrung nicht die volle Karriere entfalten konnte, und wenn man in der Ausstattung auf so manches verzichten mußte, was einem lieb und wert erachtet (Wolfskostüm), so blieb der Gesamteindruck doch ein überaus anmutiger, die Wirkung eine tiefe. Sicherlich kann eine Illusion im Orchester verdeckt werden, um grovere Klangungleichheiten zu erzielen. Den Marzang Hans Gräbkl als Max vom Neuen Theater in Leipzig. Er gelingt durch angenehme Witten und Spielgewandtheit, wurde darin aber übertrafen von Werne und Burrow, der himmlisch musikalisch und dargestellte einen trefflich durchgeführteten Raupen. Ein liebenswürdiges Leinen ist ihm auch Zuschauen erlaubt. Ihr Topos ist nicht groß, setzt aber recht gewinnbringende Schulelung auch in der Vorprägung. Das ganze Zuschauen erinnerte Weit, Leben und Begabung. Charlotte Wolf (Agathe) läßt es an Deutlichkeit der Aussprache fehlen. Sie kann darin von Hans Schleicher lernen, der als Erbführer recht weites leistet. Auch die übrigen Rollen waren in besten Händen. Der Chor bewährte sich sehr lobenswert. Nur die Spielleitung zeichnete Dr. Heinrich Heller. Zum Schlus ein Wunsch: Nicht Werke, die die Staatsoper mit großer Mittel in glänzender Aufführung mit hervorrangigen Kräften bietet. Dafür eine Auswahl von sonst weniger bevorzugten Schöpfungen vollständlicher Präzision, die Herz und Gemüt ergründen und auch dem Humor das Seine geben.

* Tänze der Wigman-Schule. Nicht jeder große Künstler ist auch ein guter Nachschulbildner. Bei freilich Marx Wigman's überlegene Gesinntheit, ihr zielbestimmt, unermüdliche Arbeit an sich selbst und die Energie dieser Arbeitsmethode verfolgt hat, dem war von vornherein klar, daß sie auch eine Meisterin der künstlerischen Erziehung sein müsste. Tormus wurde das erste Auftreten der Wigman-

Schule am Dienstag im Vereinshaus ein Erlebnis, das weit über die Erfolge einer Schüleraufführung hinausging. Der treue Massstab, den Marx Wigman bei der Aufnahme von Schülerinnen ansetzt, bot von vornherein eine gewisse Gewalt des Erfolges. Und wenn die Künstlerin so rücksichtslos ehrlich war, unter mehr als einem Dutzend Tanzenden auch drei Schülerinnen aufzutreten zu lassen, bei denen zweifellos an ihrem Vereinsheim auftauchen konnten Rento, Wolter, Krebs (Krebs), wenn nicht Jugend und Belangenheit mit in Betracht gestellt werden müssen, so beweist gerade die Rummern die Sorgfalt und Feinheit des Unterrichtsverfahrens. Alle anderen Einzel- und Gruppenleistungen waren mehr als nur Schülerleistungen, die Darbietungen von Berthe Bartholomäus und Gret Valuccia Kunst an sich. Lebhaftes und wirkungsvolles Schmecken aufgelöster Märkte und Reisen ein bunter, nie ermüdender Wechsel, in den die Wirkung eines männlichen Tänzers eine neue, wirtsame Note brachte. Von vorbildlicher Bedeutung war zu jedem der Klarinettenbegleitung von Bill Hoeve. Stein Wunder, das Beifallsernumme den starkbeladenen Saal durchbrausen, die nur schwer zu belästigen waren.

* Tagung für Rassenhygiene. In Leipzig findet zurzeit eine „Volksdramatische Tagung über Rassenhygiene und Volksgegenwart“ statt. Die Tagung wurde durch einen Vortrag von Prof. Dr. Kubn in Dresden über die Bedeutung der Rassenhygiene für Deutschland, das auf 65 Millionen Menschen in Deutschland ½ Millionen Volksdramen, 100 000 Epileptiker, 325 000 Schwerhörigen kommt. Die Gattenwohl ist, bei der nur das volkstümliche, nicht wie bisher das materielle Moment den Ausschlag geben dürfte. Als wichtiges Läuterungsmittel nannte er die Pflege der Geübungsübungen, den Kampf gegen Geschlechtskrankheiten und die Fruchtbarkeit, die wohl geeignet ist, ein Volk mit den besten Keimzellen zu fördern. Seiten erst die Parlamente von der Bedeutung der Rassenhygiene durchdringen, so würde der Gattenwohl besser werden; sie stand aber in ganz anderem Zusammenhang. „Sollte Goethe dieselbe Strophe in zwei Gedichten verwendet haben?“ fragte mich lässig eine sparsame Dame.

Hier ist nur die Bedeutung: Als Goethe im Sommer 1811 in sein Heimatland am Main und Altmühl fuhr und sich dort auch in Wiesbaden längere Zeit aufhielt, wollte er „wöhlschön“ Bilder dichten und zu einem „Düssel“, was zu deutscher Versammlung heißt, vereinigen. Dabei entstand am 21. Juli auch ein mystisches Gedicht, das er „wöhlschöpfer“, dann „Wollendung“ und schließlich „Selbstzufriedenheit“ überschrieb. Es beginnt: „Sagt es Niemand

ich übermäßig häufig — und man hört oder liest es nicht übermäßig häufig —, welch der Gedichte, das es aus einem Gedicht Goethes kommt; mancher sagt und das Gedicht auch sogleich auswendig her:

Lange hab' ich mich gesträubt,
Endlich gab' ich nach;
Wenn der alte Mensch gesträubt,
Wird der neue nach.
Und so lang' du das nicht ha,
Dieses Stirb und Werde,
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde!

Auch gibt es aber auch Leute, die dies Gedicht in ihrem Nachtheile nachziehen wollen und nicht finden können; es gibt ihrer wirklich viele, denn allein mich haben schon Duhende gefragt: Wo steht es? Welche Bedeutung hat es damit? Einige haben so lange gesucht, bis sie die zweite Strophe gefunden haben; sie stand aber in ganz anderem Zusammenhang. „Sollte Goethe dieselbe Strophe in zwei Gedichten verwendet haben?“ fragte mich lässig eine sparsame Dame. Hier ist nur die Bedeutung: Als Goethe im Sommer 1811 in sein Heimatland am Main und Altmühl fuhr und sich dort auch in Wiesbaden längere Zeit aufhielt, wollte er „wöhlschön“ Bilder dichten und zu einem „Düssel“, was zu deutscher Versammlung heißt, vereinigen. Dabei entstand am 21. Juli auch ein mystisches Gedicht, das er „wöhlschöpfer“, dann „Wollendung“ und schließlich

Von Lobein-Strett.

Roman von Eric Ebenstein.

(4. Fortsetzung.)

Votte schreit allein durch den lichten Buchenwald, dessen Bäume eben erst auszuschlagen begannen, während der Boden sich in den letzten warmen Tagen mit einem bunten Teppich von Anemonen, Seidelbast, Sauerklee und Vergissmeinnicht bedeckt hatte. Von all dem, was Kobly auf der Heimreise geträumt war, fand nichts eingetroffen. Votte sah nicht wie eins mit ihm im Atelier und malte — denn die Kunst lebt eben plötzlich allen Reiz für sie verloren zu haben. Sie flatterte auch nicht längst durchs Haus wie ein munteres Vogelchen, sondern lag oft Stundenlang ganz still und träumte mit großen Augen vor sich hin oder machte ganz allein weite Spaziergänge in der waldreichen Umgebung. „Läßt Dich nicht stören“, sagte sie zu ihrem Mann. „Ich weiß, Du malst lieber, aber ich kann jetzt nicht. Es ist doch eine Ruhe hier in mir, die mich hinaus draußen ... es muß der Frühling sein. Draußen auf den lieben alten Wegen im stillen Wald ist mir dann immer leichter.“

Was war natürlich nur der Frühling? Oder die Schönheit, mit ihren Gedanken allein zu sein? „Ja, das ist es“, dachte Votte, trümerisch vor sich hinlächelnd, während sie nun über den bunten Blumenstreifen stolzierte, dem Vogelfang anbot und dem Zimmen der wilden Biene lächigte, die so eifrig von Blüte zu Blüte fliegte. „Ich mag nicht, daß sie mich immer auszubaden durch Neuen und Nieden, wo es doch so wunderlich ist, gelb zu träumen ...“ Und sie träumte von einem Grab voll gelber und blauer Stiefmutterchen, an dem ihr in zwei Männerarmen das Leben anhaengen war, während tragende die Überlebenden freudig läuteten ...

Der Verte, an sie dachte, wenn er nun wieder von Cranefeldern in Cranefeldern läuft und seinen Beruf ausübt? Vor fünf Jahren war er abgereist, aufs nach der Stadt. Anfangs mit Wissenssinn. Votte hatte es ihm nicht nehmen lassen, als dies selbst zur Station fuhr. Und als Wissenssinn über im Superioren war, Verte noch einmal aufzusuchen und hatte ihr die Hand gedrückt und sie angeglichen wie damals am Bäterschens Grab. Mit leuchtenden Augen, die so voll Innentiefe und Selbstvertrauen waren. „Beruhigt mich nicht, Votte — denke öfter an mich!“ batte er leise mit erschütterter Stimme gemurmelt. Dann

sprang er in den Zug zurück, gerade als das Signal zur Abfahrt gegeben wurde. Sie aber stand am Bahngleis und starre binaus auf die Strecke, so lange man nur einen Schatten der schwarzen Nachahme sehen konnte, die der Zug hinter sich herzog. Und ihre zielende Seele konnte nur eins denken: „Er hat mich lieb! Er hat mich lieb — wie ich ihn lieb habe.“

All die Tage her seitdem dachte sie kaum etwas anderes. Und darum mochte sie nicht, daß irgend jemand an ihr sprach. Darum war es so schön im Wald, wo alle Vögel es langen, alle Biene es summten, alle Blumen es rauschten: „Er hat dich lieb — er hat dich lieb, wie du auch ihn.“ Und in den Kronen der Bäume flüsterte der wehende Frühlingswind dazu: „In alle Ewigkeit — Amen!“ Ja, das machte die Welt auf einmal so herrlich schön, dies geheimnisvolle Geflüster und Werane, das nur sie allein verstand! Aber nun wurde der holden Traum plötzlich durch einen brutalen Vorterrissen. „Mrs. Kobly, warten Sie doch ein wenig, Mrs. Kobly!“ rief eine Männerstimme hinter ihr. Verneinte entsezt fuhr Votte herum und starre sprachlos vor Bestürzung in das breite, lachende Gesicht Herrn Makenzies, der sich einfaßte. Wie kam der Mensch hierher in den Wald?

Was wollte er überhaupt in Erlösbach?

Der Makenzie berührte sich, sie darüber sofort aufzuhören, noch ehe sie eine Frage stellen konnte. Es war ganz einfach: Er hatte es in Capri eben durchaus nicht ausgehalten „ohne Sonne“ und war ihr darum nachgereist nach Norden. „Und dann — das Bild! Sie wissen doch, Mrs. Kobly, daß ich in Ihr Bild vernarrt bin und es laufen will! Meereszauber bei Neapel! — so wollten Sie es, glaube ich, nennen — oh und es hat keinen Zauber eben auch über mich geworfen!“ Vottes Miene war immer finster geworden, während er sprach und seine verschleierten runden Augen sich gleichsam hypnotisierend in die ihren bohrten. „Das Bild ist fertig und nicht mehr in meinem Besitz,“ sagte sie nun falt. „Ich sandte es unmittelbar vor unserer Abreise nach Wien.“ Makenzie machte ein erschrockenes Gesicht. „O — ich kann es nicht mehr sehen?“ rief er emphatisch. „Und ich habe mich bald frank danach gefehlt!“

„Dann müssen Sie schon nach Wien reisen, Mister Makenzie. Dort wird es ausgestellt und Sie können dann den ganzen Tag davon führen und es anstarren.“ sagte Votte

mit trockenem Spott. — Er sah sie vorwurfsvoll an. „Sie grausam Sie sind, Madame!“ Dann lächelte er. „Nein, ich werde etwas Besseres tun: Ich werde hier bleiben und warten. Sie werden ein anderes Bild malen und das werde ich dann kaufen!“ — Kerger und etwas wie unruhige Angst steigen in Votte auf. Diesen zudringlichen Menschen hier zu wissen, bedeutete, befändig von ihm belästigt zu werden, auf die ihr so lieb gewordene einsame Spaziergänge verzichten zu müssen. „Sie würden vergebens warten,“ sagte sie noch später. „Ich denke vorläufig gar nicht daran, ein neues Bild zu beginnen — male überhaupt nicht!“ — „Dann werde ich Ihnen Gesellschaft leisten!“

Sein starker Blick, der sich immer noch in den ihren bohrte, begann Votte zu verwirren. Wieder, wie schon so oft in seiner Nähe, überkam sie ein unheimliches Gefühl von Furcht, das sie vergangene abgeschütteln trachtete. Zugleich aber auch eine starke Entschlossenheit: dem allen mußte ein rostiges Ende gemacht werden. Dieser Mensch hatte nichts zu suchen in ihrer Nähe, er ging nie nichts an, war ihr unheimlich und widerwärtig. „Mister Makenzie,“ sagte sie, „ich will ganz offen sein. Wir haben Capri verlassen, weil wir uns nach Einsamkeit sehnen, um beabsichtigen, hier keinerlei Verlebts zu pflegen. Es wäre also ganz zwecklos, wenn Sie in Erlösbach bleiben!“

Es blieb still nach ihren Worten. Neben Makenzies Gesicht war plötzlich ein seltsamer Ausdruck geblieben, den Votte sich nicht zu deuten wußte. Kerger? Enttäuschung? Hoff? Trost? Sie wußte es nicht, aber ein leiser Schauer durchrieselte sie dabei läßt. Am nächsten Augenblick jagte er mit wieder völlig unbewegtem Gesicht: „Ich verstehe, Mister Kobly. Sie wollen mich nicht. Ich bin Ihnen unimpassibel, vielleicht sogar — verhaftet. Aber auch ich will offen sein: Ich liebe Sie wahnsinnig und kann Ihren Anblick nicht entziehen, darum werde ich Erlösbach nicht verlassen. Sie können mir wohl verbieten, mit Ihnen zu sprechen — nicht aber, Sie meinest aus der Ferne zu bewundern!“ Und als Votte ihn sprachlos vor Empörung über diese Dreistigkeit anstarre, trat er direkt an sie heran und räunte: „Man lernt zuweilen auch Verhaftes lieben, denn vom Haf zur Liebe ist nur ein Schritt! Sie haben einen alten Mann, und eines Tages werden Sie begreifen, daß es kein Leben ist, das Sie an seiner Seite führen! Dann —“

(Fortsetzung folgt.)



Dixin das dankbare Seifenpulver

Ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER,
HENKEL & CO., DÜSSELDORF



Diese Woche besonders preiswert:
Lebendfrischer, kopfflosser, mittelgroßer

Kabljau Pfund 11 Mark,

Im Anschnitt Pfund 1 Mark mehr.

Extrafetter, zarter Goldbarsch, Pfund 12,50.

MAX LOHNERT,
Schmiedemeister,
jetzt in der Dreihändige-
kehr 6, 2., fertigt Spezial-
anzüge usw. a. o. mit. El.

Gold-,
Silbergegenst.
kauf
Herrn, gäbe 1.

WAAGEN
GEWICHTE

FETIQUE 22222

KASEBERG
DRESDEN GRÄULICHHEITEN 23

Gold-
Krieger
FREIBERGER PL-26

KAUFT
GOLD,
Schmuck gegenstände
JEDER ART

ZAHNRÄDER
FABRIK
RABENSTEIN
GMBH

CHEMNITZ-
RABENSTEIN SA
TEL SIEGMAR 575

Schnelle
u preiswerte Ausführung
von
PRÄZISIONS-
VERZÜMMUNGEN
aller Art

Vertreter gesucht

Möbel-Ausstellung

Speise-Herren-Wohn-
und Schlafzimmer
sowie Einzelmöbel

In einfach bürgerlichen bis zu
den elegantesten Ausführungen,
ganz besonders preiswert in
reicher Auswahl, empfehl.

Max Trips

Inhaber Albin Wauer

Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22691

Geschäfts - Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung
— ein- und mehrfarbig —
lieferst schnell und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Liepisch & Reichardt

Dresden-A. Marienstr. 38/40

Fax 25241

Den verlängert den Dienstag unserer Freunde. Weihnachten

Suche allen Granatschmuck,
Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände,
alte Porzellane usw.

Getreu, Am See 38. Telefon
Nr. 11462.

Einkauf von
Brillanten, Juwelen,
Ernst Stolte,
Juwelier,
Amalienstraße 12.

Luxussteuer fällt fort.

A. Hertzschuch Nachfl.

Am See 42.

Brillanten!!!

1 oder 2 größere Steine, passend zu Ohrringen
und Hörnerring aus Preisgeld gegen höheren
Stoff zu kaufen gesucht. Gelt. Angebote unter
U. P. 706 (gep. d. Bl. erhalten).

Elektr. Staubsauger,

erprobte Bauart verfeinert — Vorführung auch im
eigenen Hause.

Max Gnäschel & Co. (E. Radunsky),
Ingenieur-Büro für elektr. Maschinen,
Dresden-A. 6, Berliner Straße 39, Berliner 14241.

Zeichenbedarfs artikel

Reißzeuge, -Bretter, -Schielen
Farbkästen, -Stifte — Tuschen
in großer Auswahl bei

M. & R. Zocher, Annenstraße 9

Alte Reserve in Pelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

Gezeitnungszeitung für das nationale Zeits. Weinbergs. Mit der Zeitschrift: Wilhelm Schmidbauer, Dresden.